Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 72 (1998)

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Buchbesprechungen

1922 – Rheinfelden vor 75 Jahren

Rheinfelder Geschichtsblätter 7; Hrsg. Verein Salmegg, Arbeitskreis Geschichte; Rheinfelden 1997.

In einem Querschnitt stellen die zehn Autoren die Arbeits- und Lebensbedingungen der von Inflation und politischen Krisen geschüttelten Bevölkerung in der zur Stadt erhobenen Industriesiedlung Badisch-Rheinfelden vor.

Herausgegriffen sei die Reaktion der Rheinfelder auf den Rathenaumord. Am Tag der Trauerfeier, am 27. Juni 1922, fanden sich alle republikanisch gesinnten Bürger ohne Unterschied der politischen Richtung zu einer gewaltigen Kundgebung zusammen. Hier gelang der Zusammenschluss der «Weimarer Koalition», der Zusammenschluss der demokratischen Parteien zur Verteidigung der Republik, in hohem Masse. Dr. W. Bocks, der auch die Redaktion besorgte, führt dies auf die besondere Bevölkerungsstruktur zurück. In der rasant gewachsenen Industriestadt kam es in der Krise zu einem einmaligen Zusammenschluss der demokratisch gesinnten Arbeiter, Bürger und Kleinbauern. Auch der hohe Anteil schweizerischer Kaderleute in der Industrie, die traditionell dem Liberalismus verbunden waren, und das Wissen um die Verdienste Emil Rathenaus (Vater des Ermordeten) um den Aufbau der Industrie liessen die gängigen Feindbilder in Rheinfelden in den Hintergrund treten.

In einem besonderen Kapitel wird das Wirken des Bürgermeisters Rudolf Vogel gewürdigt, der als überzeugter Demokrat vermittelnd Einfluss ausübte auf das angespannte politische Klima. Am «Verfassungstag», an der Jahresfeier zur deutschen Reichsverfassung (Weimarer Verfassung) am 11. August 1922, beschwor er die grosse Festgemeinde: «Hier ... reichen sich Arbeiter und Bürger die Hand zum Aufbau unseres ... darniederliegenden Vaterlandes.» Von besonderem Interesse für unsere Vereinigung ist die Haltung unseres Gründungsmitgliedes Peter Krauseneck (er war der erste Herausgeber unserer Jahreszeitschrift). Auf seine Anregung wurde 1936 der Druckauftrag nach Frick vergeben, «da in Deutschland die Unabhängigkeit nicht mehr gewährleistet sei». Als Verleger und als Vorsitzender der Demokraten (DDP) wirkte er unermüdlich für den Aufbau einer freien und gerechten Gesellschaft.

Im Beitrag über die Vereine fällt deren starke politische und konfessionelle Ausrichtung auf. Schon die Namen der Vereine weisen deutlich auf ideelle und gesellschaftliche Zweckbestimmungen hin. Sinnvolle Freizeitgestaltung in der Gemeinschaft stand damals höher im Kurs als Glanzresultate und Rekorde. Von den «Alten Kameraden» und der bürgerlichen «Liedertafel» findet sich das ganze Spektrum über die «Harmonie» bis hin zum «Vorwärts» und zur «Solidarität». Die Nöte der Zeit liessen auch eine ganze Reihe gemeinnütziger Vereine entstehen, in denen alle Schichten vertreten waren: Frauen vor allem, Arbeiter, Pfarrer, Lehrer, aber auch Unternehmer, wie zum Beispiel Peter Krauseneck, der sich dem «Arbeiter-Kranken-Unterstützungsverein» als Vorsitzender zur Verfügung stellte. Wohl gab es in Deutschland (im Gegensatz zur Schweiz) die Rentenversicherung, doch zur Zeit der Inflation versagten die sozialen Einrichtungen des

Staates, und bei Krankheit war der Lebensunterhalt nicht garantiert.

Fricktaler Leserinnen und Leser dürften sich angesprochen fühlen vom Beitrag über die «Lebens- und Arbeitsweise auf einem landwirtschaftlichen Betrieb 1922» (S. 66 ff.). Für die meisten bäuerlichen Tätigkeiten verwendete man in Nollingen und auf dem Dinkelberg ohne jeglichen Unterschied zum Sprachgebrauch im Fricktal die gleichen Ausdrücke. Wer kennt es noch, das dunkle Klappern des Wetzsteins im «Fueterfass»? Im «Heuet» (Heuernte für Nordlichter) gingen auch die badischen Bauern nach dem «Warbe» «go z'Morge neh», später dann «go chehre», am Abend «go zämeneh» oder «go schöchle», was in die heutige Sprache übersetzt heisst: «Es werden Heuhaufen gebildet, dass Tau oder evtl. Regen das Heu nicht zu sehr befeuchten!» So die Erläuterung des Autors für die Internetgeneration. Rhein und Staatsgrenze trennten Arbeit und Sprache nicht. Doch ein paar Jahre ...

Quellennachweise, Bilddokumente und Angaben über die befragten Personen (oral history) erlauben eine vertiefte Auseinandersetzung mit der damaligen Rheinfelder Gesellschaft. Gerne vernähme man etwas mehr über die politische Ausrichtung der zitierten lokalen und regionalen Zeitungen. Aus zeitlichen Gründen konnte der Bereich der Wirtschaft nicht mehr behandelt werden. Auswahl und Zusammenstellung der gut lesbaren Texte sind eine Fundgrube für jeden, der einen Blick tun möchte auf jene schwierigen und doch so hoffnungsvollen Jahre der jungen Republik, die durch die späteren tragischen Ereignisse leider zu oft verfälscht und verdeckt wurden.

Heinz Fricker

Italienische und deutsche Architekturzeichnungen 16. und 17. Jahrhundert

Adolf Reinle

In diesem Titel entdeckt man überraschend einen Hinweis auf die Befestigung der Stadt Laufenburg aus dem Dreissigjährigen Krieg (1618–1648). Im Zuge der französisch-schwedischen Eroberungen am Hochrhein hatte die kaiserliche Besatzung im Januar 1638 kapituliert. Doch mit Gegenangriffen mussten die neuen Herren unter der Führung von Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) jederzeit rechnen. In dieser Lage war es für sie entscheidend, dass sie die veralteten Wehranlagen auf den neusten Stand bringen würden, womit sie auch unverzüglich begannen. Ihre Werke sind bekanntlich auf den Abbildungen von Arhardt (1640) und Merian (1644) im Detail überliefert. Mit der technischen Anleitung beauftragt war Jean-Jacques Desseres du Pradel, wie man im Buch von Adolf Reinle erfährt.

Besorgt über das Kriegsgenügen ihrer Befestigung war auch die bisher verschont gebliebene Stadt Zürich. Sie hatte zwei Projekte erstellen lassen: das eine bei Desseres, das andere bei Hauptmann Johannes Ardüser (1585–1665), seit 1630 ihr Mitbürger und *bestelter Ingenieur*. Weil sich der Rat nicht entscheiden konnte, sollten die beiden Konkurrenten ihre Pläne im Hauptquartier des Herzogs Bernhard, das sich damals in Neuenburg (rechtsrheinisch etwa 25 km nördlich von Basel) befand, zur Begutachtung vorlegen. Im Juni 1638 erscheint Ardüser in Laufenburg, um Desseres zu den Festungsexperten mitzunehmen, doch dieser weigert sich aus verständ-

lichen Gründen. Ardüser reist alleine nach Neuenburg. Wie dem Antwortschreiben aus dem herzoglichen Lager an den Rat von Zürich zu entnehmen ist, bringt diese Reise allerdings keine Klärung. Nach weiteren Planungsarbeiten und Gutachten anderer Experten beschliesst Zürich die Ausführung im April 1642. Die Arbeiten am rechtsufrigen Stadtteil werden Ende 1643 abgeschlossen, jene am linksufrigen erst mehrere Jahre später.

Das Buch als Ganzes enthält zwei Plansammlungen: jene des erwähnten Johannes Ardüser und jene von Hans Heinrich Stadler (1603–1660), der zu einer Zürcher Familie von Zimmermeistern bzw. Steinmetzen gehörte. Die Zeichnungen zeigen einzelne Bauteile wie Gewölbe, Erker, Portale, Fassaden, aber auch Gesamtansichten von ausgeführten Gebäuden, die heute teils nicht mehr bestehen. In der Baupraxis dienten solche Sammlungen als Instruktionsmaterial, waren aber auch ein Ausweis für das Fachwissen, das ihre Besitzer während Jahren zusammengetragen hatten. Beide Sammlungen beziehen sich auf süddeutsche Orte wie Stuttgart, Heidelberg, Aschaffenburg, Nürnberg und Regensburg. Ardüsers «Codex» ist aber viel weitreichender und bestätigt des Ingenieurs dienstliche Aufenthalte in Neapel und Rom. Zwar sind beide Plansammlungen lückenhaft, doch nicht weniger wertvoll ist ihre erhalten gebliebene Struktur. So lässt sich aus diesen Originalen ablesen, wie die Meister selber ihr Wissen organisiert haben.

Stadlers «Codex» war bis 1985 nie beachtet worden, und bei Hauptmann Ardüsers Schriften vermutet man keine Architekturzeichnungen. Adolf Reinle hat deshalb beide Sammlungen in mehrjähriger Arbeit erschlossen. Darüber hinaus vergleicht er sie mit Planbüchern aus früheren Zeiten, aber auch mit Bauwerken und Archivalien vor Ort. Ausserdem liefert er eine Fülle von biografischen Angaben zu den Beteiligten, worunter zahlreiche Ereignisse wie die eingangs erwähnten Beispiele beschrieben werden. Besonders spannend ist die Frage nach der Urheberschaft solcher Zeichnungen, weil man daraus Auskunft über den damaligen Wissenstransfer erwarten darf. Reinle hat dieses Thema ausgeklammert und wird den Zeichnern eine gesonderte Publikation widmen.

Am Schluss beider Sammlungen sind Zeichnungen von Bauten und Gegenständen mit technischen Zwecken enthalten. Bei Stadler sind sie sogar zu einer Abhandlung über den Festungsbau ausgearbeitet. Dies mag erklären, warum der gelernte Steinmetz etwa ab dem 50. Lebensjahr als «Ingenieur» angesprochen wurde. Bei Ardüser bemerkenswert sind dessen Kontakte zu den Tessiner Baumeistern aus den Familien Fontana, Maderno, Garovo und Castello, die damals in Rom bedeutende Bauten geschaffen hatten. Domenico Fontana (1543–1607) beispielsweise ist in der Technikgeschichte bekannt wegen seiner Errichtung des Obelisken auf dem Petersplatz. Am Petersdom selber hatte er (gemeinsam mit Giacomo della Porta) über dem von Michelangelo (1475–1564) errichteten Tambour die Kuppel eingewölbt. Ardüsers Sammlung enthält dazu eine Zeichnung des Wölbgerüsts, aber ebenso eine Konstruktionszeichnung der Holzbrücke der Stadt Baden (1650). Diese Brücke war ohne Zwischenpfeiler über die Limmat gebaut worden, was als Meisterleistung galt.

Architekturzeichnungen mögen als Dokumente zur Kunstgeschichte gelten, doch Adolf Reinle führt mit seinem Buch

weit in ihren kulturgeschichtlichen Hintergrund. Für das Beispiel der Stadtbefestigung von Laufenburg ist diese Arbeit ein Anreiz zur Suche nach ähnlichem Quellenmaterial auf der französisch-schwedischen Seite. Vermuten lässt sich jedenfalls, dass damals der Ort als Teil der habsburgischen Vorlande eine grosse strategische Bedeutung hatte, denn sonst wäre seine Wehranlage nicht mit aktuellem (kriegs-) technischem Fachwissen und hohem baulichem Aufwand erneuert worden.

Adolf Reinle, Italienische und deutsche Architekturzeichnungen, 16. und 17. Jahrhundert. Die Plansammlungen von Hans Heinrich Stadler (1603–1660), Johann Ardüser (1585–1665) und ihre gebauten Gegenstücke. Basel, Wiese Verlag 1994. 360 Seiten mit 472 Abbildungen.

Bruno Meyer